



Foto: Finanzministerium

Trotz Kontrollen durch die Finanzpolizei treiben Hunderte Scheinfirmen, vor allem am Bau, ihr Unwesen

Preisdumping und Ausnützen des sozialen Netzes nach Plan Scheinfirmen der „Bau-Mafia“ kosten uns Hunderte Millionen €

Wien (m.s.). – Ein seit Jahren bekanntes Problem hat verschärft sich: Scheinfirmen, die bewusst Abgaben hinterziehen und illegal Aufträge ausführen, vor allem am Bau. Werden sie erwischt, wird Konkurs angemeldet. Finanzpolizei und Wirtschaftskammer sind trotz Kontrollen gegen die mafiösen Methoden oft machtlos.

Über 300 Scheinfirmen, die nur wenige Monate existieren, werden alleine in der Baubranche pro Jahr gegründet. „Wir kämpfen gegen ein System mit mafiösen Strukturen“, erklärt Wilfried Lehner, Chef der Finanzpolizei.

Da geht es einerseits um Sozialbetrug in großem Stil, andererseits unterbieten diese Firmen, die keine Steuern zahlen, die seriösen Anbieter. „Die können locker um 20–30% billiger sein. Die Hintermänner sitzen meist in Ex-Jugoslawien, die treiben seit Jahren ungestraft ihr Unwesen“, wettet Hans-Werner Frömmel, Bundesinnungsmeister des Baugewerbes. Sobald eine Scheinfirma auffliegt, wird sie in Konkurs geschickt. Oft „wechselt“ die gleiche „Partie“ gleich zum nächsten, neu gegründeten Betrieb. Weder Steuern noch sonstige Abgaben werden be-

zahlt. Lehner: „Dem Fiskus entgehen dadurch Hunderte Millionen Euro.“ Der Schaden für die Baubranche ist noch gar nicht einberechnet. Die „Gewinne“ der Betrugsfirmen werden meist sofort ins Ausland überwiesen. „Das können pro Monat 50.000 bis 300.000 € sein.“

Innungsmeister Frömmel: „Wird immer ärger.“



Foto: Hans Ringhofer

Business line

● Erste baut Jobs ab

In Tschechien baut die Erste Group weiter Jobs ab: Ab April trennt sie sich von 600 Mitarbeitern, das sind 5,5 Prozent der Gesamtbelegschaft.

● Neue Finanzmodelle?

Finanz-Staatssekretär Andreas Schieder spricht sich für neue Finanzierungsmodelle für kleine Firmen aus und kann sich Gesetzesänderungen vorstellen. Hintergrund ist die Initiative des Waldviertler Schuhherstellers GEA.

LESEN SIE MEHR IM:
**Wirtschafts
MAGAZIN**

Stahlflaute in EU trifft den Feuerfest-Konzern

RHI prüft Werksschließungen

Wien. – Um 5% ist die Stahlerzeugung in Europa im Vorjahr gesunken. Auch der Glasbranche geht es schlechter. Das trifft die RHI, die feuerfeste Steine für Schmelzöfen liefert. Konzernchef Struzl prüft deshalb bis Sommer die

Schließung einzelner der 33 Werke. Dafür stehen neue Fabriken in Brasilien bzw. Russland am Plan, auch in Asien wächst RHI stark. Nach einem Rekordjahr 2012 will man daher den Umsatz bis 2020 von 1,8 auf 3 Mrd. € hochfahren.

Einfacher Sozialbetrug

Man glaubt gar nicht, wie einfach Sozialbetrug in der Praxis funktioniert. Ein Strohmann gründet eine Firma. Um nicht aufzufallen, passiert eine Zeitlang nichts. Dann werden Mitarbeiter angemeldet, allerdings nur bei der Gebietskrankenkasse, weder beim Finanzamt noch bei der Bauarbeiter-Urlaubs-kasse. Das reicht, um in den Genuss österreichischer Sozialleistungen zu kommen. Sie haben z. B. Anspruch auf Mutterschutz, Arbeitslosengeld und erwerben sogar Pensionsansprüche. Meist sind es EU-Ausländer, es sind aber auch Österreicher und Leute aus Drittstaaten darunter. Bezahlt werden sie schwarz, und sie sind gratis versichert, weil die Firmen keine Beiträge abliefern.

Geld für Krankenkassen

Natürlich wird es der Gebietskrankenkasse (GKK) irgendwann zu blöd, dass sie kein Geld bekommt, und sie stellt den Konkursantrag. Die Dienstnehmer behalten aber trotzdem ihre Ansprüche, und die GKK bekommt erstmals Geld: Denn bei Pleiten bezahlt der Insolvenz-Fonds (der wird durch Arbeitgeber-Abgaben finanziert) die Beiträge weiter, sodass der Einnahmefall bei der GKK reduziert wird. An diesem System kann wohl irgendwas nicht stimmen!

Handel mit Anmeldung

Bei den Scheinfirmen gibt es einerseits Mitarbeiter, die tatsächlich arbeiten, aber „schwarz“ bezahlt werden. Es gibt aber auch solche, die sich nur anmelden lassen, um so den Zugang zu unseren Sozialleistungen zu kaufen. Für 150 bis 250 Euro im Monat ist man „dabei“, bekommt z. B. eine e-card, die dann auf einmal viele verschiedene Benutzer hat.

MANFRED SCHUMI